

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße in hohem Maße das Vorhaben, in der Regierungspolitik mithilfe einer Nachhaltigkeitsstrategie und der Schaffung geeigneter organisatorischer Strukturen das Thema Nachhaltigkeit fest und für alle politischen Entscheidungen verbindlich zu implementieren.

Bei der zukünftigen Weiterentwicklung der Nachhaltigkeitsstrategie bitte ich Sie, die folgenden Aspekte grundsätzlich zu berücksichtigen.

Der gegenwärtig vorherrschende Ansatz zum Erreichen eines höheren Maßes an Nachhaltigkeit ist dadurch gekennzeichnet, dass zunächst eine Vielzahl an Zielen in verschiedenen Bereichen definiert werden (deren Erreichen zweifellos wünschenswert ist) und dann für diese Ziele weitgehend getrennt Unterstrategien und Maßnahmen definiert werden, um diese Ziele zu erreichen. Durch den Zielen zugeordneten Indikatoren soll dann der Erfolg der eingeleiteten Maßnahmen überwacht werden und Orientierung für zukünftige Entscheidungen gegeben werden. Es handelt sich um einen fragmentarischen Ansatz.

Zwangsläufig stehen die definierten Ziele und die daraus abgeleiteten Maßnahmen in vielen Fällen in Konkurrenz zueinander. Der bisher gewählte Ansatz bietet sehr wenig Unterstützung bei der Auflösung von Zielkonflikten und der Bewertung der Beziehungen der einzelnen Ziele und Maßnahmen zueinander. Es fehlt in hohem Maße eine übergreifende Orientierung um Richtungssicherheit bei der Entwicklung hin zu mehr Nachhaltigkeit zu gewährleisten. Auch die bislang vorliegenden Managementregeln sind dafür noch nicht

Die Ursache dieser Zielkonflikte liegt größtenteils in dem Umstand begründet, dass Nachhaltigkeit als ein gleichberechtigtes Nebeneinander der Dimensionen (oftmals auch als „Säulen“ bezeichnet) Umwelt, Wirtschaft und Soziales aufgefasst wird. Diese Sichtweise führt jedoch zu einer stark verstellten Sicht auf die uns umgebende Realität, weil die hierarchischen Bezüge der 3 Dimensionen zueinander nicht sichtbar werden. Nachhaltig, also langfristig wirksam, können Maßnahmen jedoch nur sein, die diesen hierarchischen Realitäten Rechnung tragen.

Entscheidend ist zunächst anzuerkennen, dass gesunde menschliche Gesellschaften (das „Soziale“) unweigerlich auf einer gesunden ökologischen Basis gründen („Umwelt“). Eine leistungsfähige Wirtschaft gründet wiederum auf einer gesunden und leistungsfähigen Gesellschaft (s. angefügtes Schema). Kurzfristig lassen sich diese Zusammenhänge ignorieren und in Teilbereichen scheinbare Erfolge erzielen. Diese Erfolge werden jedoch nicht von Dauer sein und langfristig zu Nachteilen in allen Teilbereichen führen. Das vorliegende System der Indikatoren spiegelt nicht die hierarchischen Bezüge unserer Realität wieder und ist deswegen alleine nicht geeignet, solche Irrtümer zu erkennen und zu vermeiden.

Es ist unvermeidbar, zunächst das Grundmodell der Nachhaltigkeit entsprechend den o.g. hierarchischen Bezügen weiter zu entwickeln. Diese Bezüge müssen bei der Formulierung von Zielen, Maßnahmen und dem Einsatz von Indikatoren grundsätzlich beachtet werden und sich darin widerspiegeln. Auch die Ziele selbst müssen grundsätzlich in eine Hierarchie eingeordnet werden, in der Prioritäten definiert werden. Die Managementregeln müssen dahingehend erweitert werden, dass Zielkonflikte systematisch erkannt und im Sinne der Schaffung von tragfähigen nachhaltigen Strukturen aufgelöst werden. In diesen Strukturen gründet die Wirtschaft auf dem Sozialen und das Soziale wiederum auf der Umwelt. Eine Störung dieser Ordnung führt langfristig grundsätzlich zu schlechteren Verhältnissen in allen Bereichen und damit zu weniger Nachhaltigkeit.

In diesem Sinne halte ich es für unabdingbar, die Bildung über Nachhaltigkeit und die Forschung zur Nachhaltigkeit fachgebietsübergreifend zusammenzufassen und zu intensivieren. Es ist erforderlich zusätzlich zu interdisziplinärer Forschung ein Integrationswissen über verschiedene Fachgebiete hinweg zu schaffen im Sinne einer s.g. „infradisziplinären“ Vorgehensweise. Dieses Wissen muss selbstverständlich auch in zukünftige Nachhaltigkeitsstrategien einfließen.

Das Indikatorsystem liefert nur Werte zu den gegenwärtigen Verhältnissen oder aus der Vergangenheit. Über die weitere Entwicklung lassen sich daraus alleine keine zuverlässigen Schlüsse ziehen. Dazu ist ein tiefergehendes Verständnis der Zusammenhänge der Bereiche Umwelt, Soziales und Wirtschaft erforderlich sowie innerhalb dieser Bereiche. Um mehr Richtungssicherheit bei der Bestimmung von Maßnahmen zur Nachhaltigkeit zu erreichen sollten neben den Indikatoren grundlegende Prinzipien, die erwiesenermaßen zu nachhaltigen Strukturen führen bestimmt werden und vordringlich als Maßstab und Wegweiser bei der Entwicklung von Maßnahmen angewendet werden.

Anwendung von Prinzipien

Im Folgenden möchte ich beispielhaft wesentliche Prinzipien nennen, deren Beachtung grundsätzlich zu einer Stärkung der Nachhaltigkeit führen:

- Führen jeglicher Stoffe in möglichst kurzen Kreisläufen bei Minimierung der Stoffverluste (organische und technische Kreisläufe)
- kleinräumige, energieeffiziente Strukturen
- Kopplung von Prozessen zur Schaffung eines mehrfachen Nutzens
- Verwendung erneuerbarer Energien (Stoffkreisläufe bei den Lösungsansätzen beachten!)

Auf ökologischer Ebene ließen sich daraus die folgenden Zielsetzungen ableiten:

- Erhalt und Förderung der Bodenfruchtbarkeit und einer intakten Humusschicht
- Erhalt einer gesunden (im ökologischen Sinne) Vegetationsschicht
- Förderung eines Wasserhaushaltes bei dem Wasser zur Kühlung der Landschaft und zur Minimierung von Stoffverlusten aus den Böden in der Bodenzone/Vegetationsschicht gehalten wird

Auf wirtschaftlicher Ebene ließe sich aus den oben genannten Prinzipien und den ökologischen beispielsweise folgendes Ziel ableiten:

- Führung von Nährstoffen in Kreisläufen durch Wiederverwendung menschlicher Ausscheidungen in der Landwirtschaft durch geeignete, risikoarme und energieeffizienter Verfahren

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit zu dieser Stellungnahme

Freundliche Grüße
Stephan Haman